Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 18 (2005)
Heft: 1-2

Artikel: In der Vorstadt von Tallinn
Autor: Schärer, Caspar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122577

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

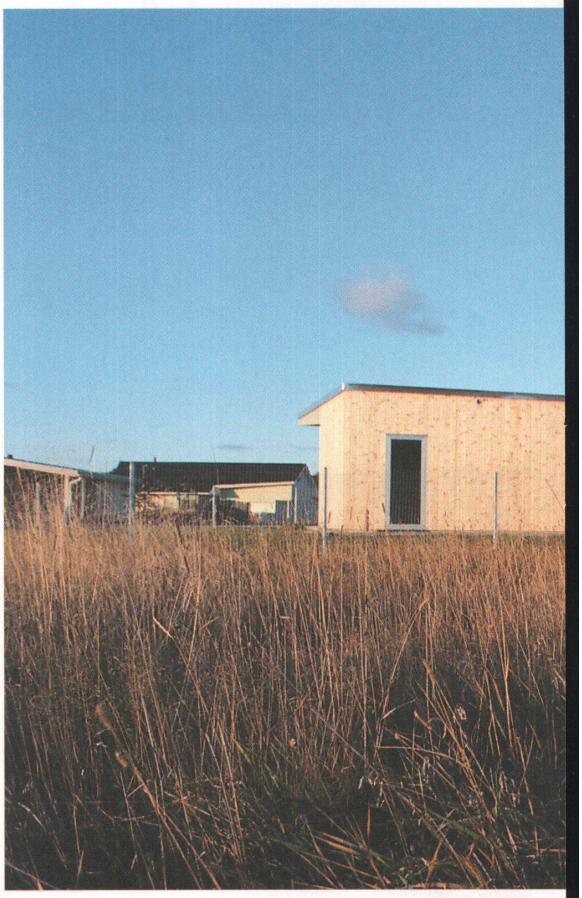
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

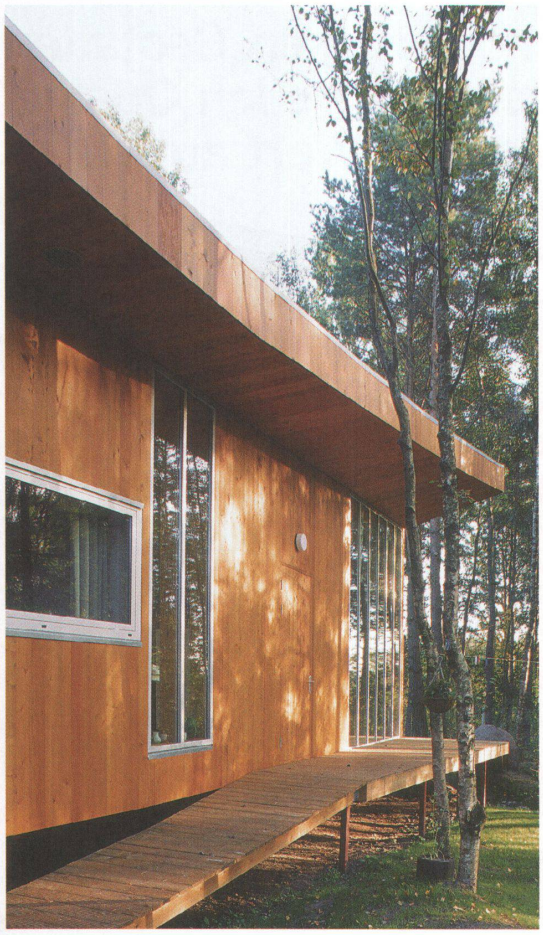
In der Vorstadt von Tallinn



3

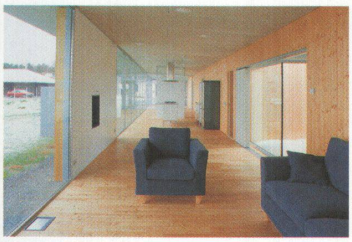
Text: Caspar Schärer
Fotos: 3+1 Architekten

Der Entwurf der Estnischen Botschaft in Litauen machte das Büro 3+1 aus Tallinn schlagartig berühmt. Als die Gesandtschaft einzog, waren die drei Architekten gerade 28 – und ihr Büro gilt seither als erste Adresse.



1

2



4

1-2 **Einfamilienhaus ‹In Forest›, 2001: Das Gelände bestimmt das Innere des Hauses. Rampen gleichen die geringen Höhenunterschiede sanft, aber merklich aus.**

3-4 **Einfamilienhaus ‹E-Farm›, 2002: Der Sitz einer Internet-Familienfirma in Tallinns Vorstadt trennt Räume zum Arbeiten von Räumen zum Wohnen; das Wohnzimmer verbindet die Trakte auf der ganzen Länge.**

: Wie überall auf der Welt, gibt es auch in Estland ‹Hüüsli› – und ‹Architektur›. Wer sich für letztere interessiert, muss lange Wege gehen. Oder eher lange Strassen fahren. Denn das Zentrum von Tallinn, Estlands Hauptstadt am Finnischen Meerbusen, gehört den Grossinvestoren und den Touristen. Die einen ziehen glitzernde Bürogebäude hoch. Die anderen flanieren durch die berühmte, von Krieg und Sozialismus fast vollständig verschont gebliebene Tallinner Altstadt.

Auf dem Land jedoch, auf den weitläufigen Wiesen rund um die Stadt mit ihren 450000 Einwohnern, wuchert die Suburbia. Hier gibt es ‹Architektur› zu sehen, wenn auch noch bloss vereinzelt. ‹Hüüsli› steht neben ‹Hüüsli›, erbaut im globalisierten schlechten Geschmack. Als Schweizer fühlt man sich in diesem Land seltsam heimisch – es ist etwa gleich gross – und auch die Art von Siedlungsbrei ist Schweizern sattsam bekannt. Und doch ist einiges anders. Tallinns flache Vorstädte sind das Experimentierfeld der jungen Architekten Estlands. Der wachsende Raumbedarf des estnischen Mittelstands, gekoppelt mit einer gewissen Offenheit gegenüber architektonischer Qualität, bescheren den Architekten immer wieder interessante Direktaufträge. Auch 3 + 1 Architekten, ein junges und erfolgreiches Büro in Tallinn, hat sich in der Vorstadt seine architektonische Basis geschaffen.

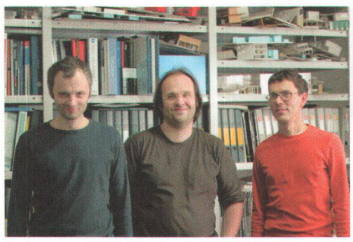
Das + 1 steht für ein offenes System

3 + 1 architektid, wie das Büro auf Estnisch heisst, repräsentiert auf eindrückliche Weise die jüngere Geschichte Estlands. Die Betonung liegt auf ‹jüngere›, denn in Estland sind es die Jungen, die vorwärts schauen. Obwohl die drei Partner von 3 + 1 Architekten, Markus Kaasik, Andres Ojari und Ilmar Valdur, allesamt erst 34 Jahre alt sind, gehören sie bereits zu einer Art Establishment.

Zehn Jahre ist es her, seit die drei nach dem Studienabschluss an der Eesti Kunstiakadeemia ihr Architekturbüro gegründet haben. Inmitten der grossen Aufbruchstimmung nach der wiedererlangten Unabhängigkeit Estlands. Das Trio nannte sich 3 + 1 Architekten, weil es die Familiennamen nicht auf dem Firmenschild lesen wollte und weil ihr Büro ein ‹offenes System› bleiben soll. Je nach Auftrag oder Wettbewerb holen sich Markus, Andres und Ilmar befreundete Architekten, Künstler oder Werber zu sich ins Büro, um ihr Team temporär zu erweitern. In diesem kleinen Land (45000 Quadratkilometer, also etwas grösser als die Schweiz) mit seinen 1,4 Millionen Einwohnern und wenig zahlreichen Architekten bedeutet das: Ein nicht unerheblicher Teil der jungen estnischen Architekten arbeitet oder arbeitete irgendwann einmal bei 3 + 1 Architekten.

Wilde Winkel zwischen Kataloghäusern

Das Tallinner Trio ist nicht nur früh in die Selbständigkeit gestartet, es begann seine Karriere bereits an seiner Ausbildungsstätte. Als Tutoren unterrichten alle drei seit mehreren Jahren die nächste Generation Architekten, und die sind ebenfalls schon fleissig am Bauen. Auf der Fahrt über eine der Vorstadtwiesen, die sich Viimsi nennt, zeigt Andres Ojari stolz auf ein Einfamilienhaus voller wilder, spitzer Winkel: «Das hat einer unserer ehemaligen Studenten gebaut.» Zwischen den Kataloghäusern überraschen immer wieder Gebäude mit eindeutigen Referenzen an die klassische Moderne à la Corbusier. Die scharf geschnittenen, weissen Kuben mit ihren Bandfenstern sind zurzeit der letzte Schrei in Tallinn, Ojari nennt sie ‹Funky →



3 + 1 Architekten, Estland

Raua 12, 10124 Tallinn, Estland

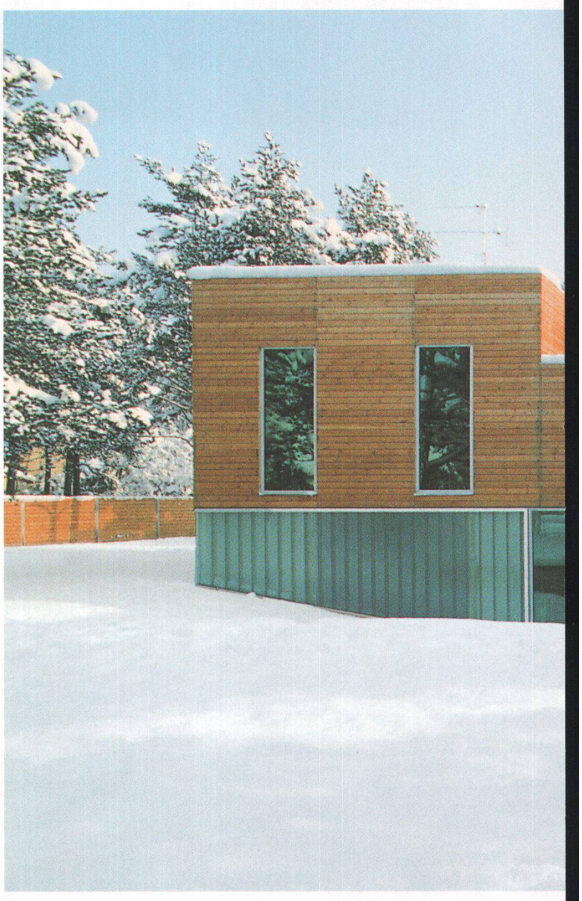
--› Inhaber: Markus Kaasik (34), Andres Ojari (34) und Ilmar Valdur (34). Alle drei schlossen ihr Studium der Architektur an der Estnischen Kunstakademie in Tallinn, Estland, mit Diplom ab. Alle drei arbeiten seit 7 und mehr Jahren als Tutoren an der Estnischen Kunstakademie.

--› Büro-Gründung: 1994

--› Mitarbeiter: 2

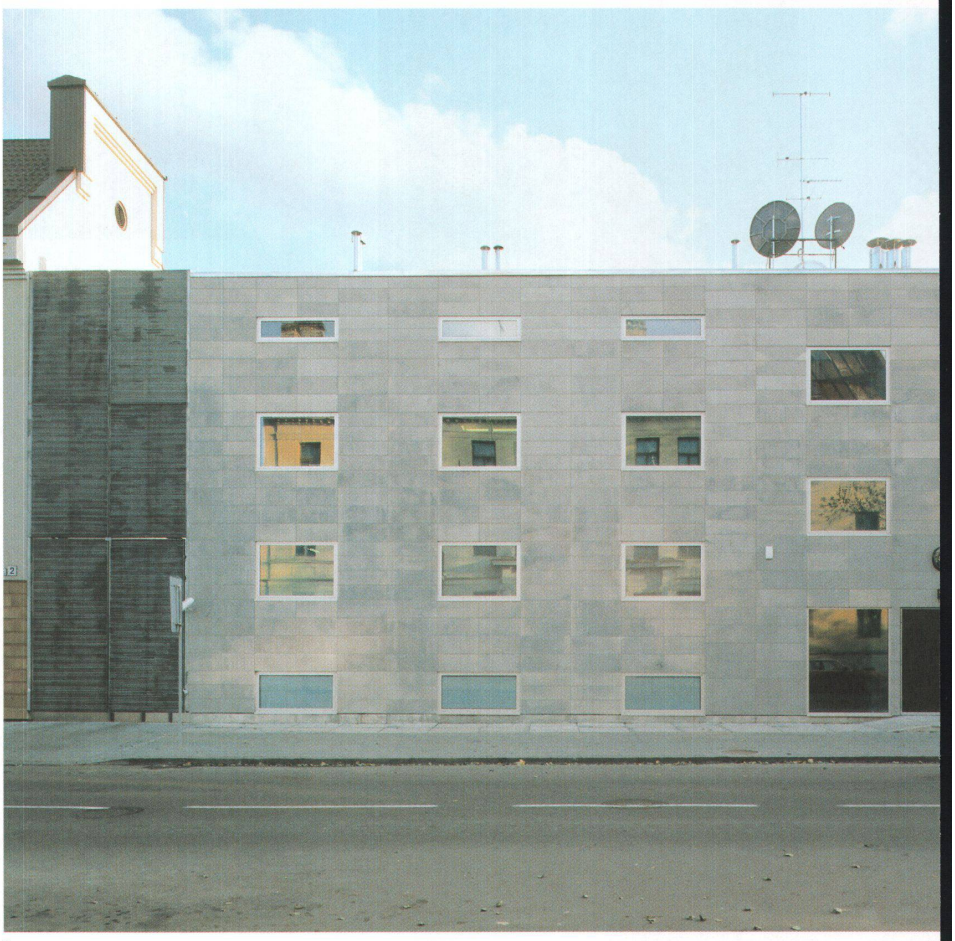
--› Werkliste: Gebäude der Estnischen Botschaft in Vilnius, der Hauptstadt Litauens; Mehrfamilienhaus in Tallinn; Besucherzentrum einer Käsefabrik in Põltsamaa; Wohn- und Geschäftshaus ‹E-Farm›; Einfamilienhaus in der Innenstadt von Tallinn; Einfamilienhaus in Viimsi.

www.threeplusone.ee

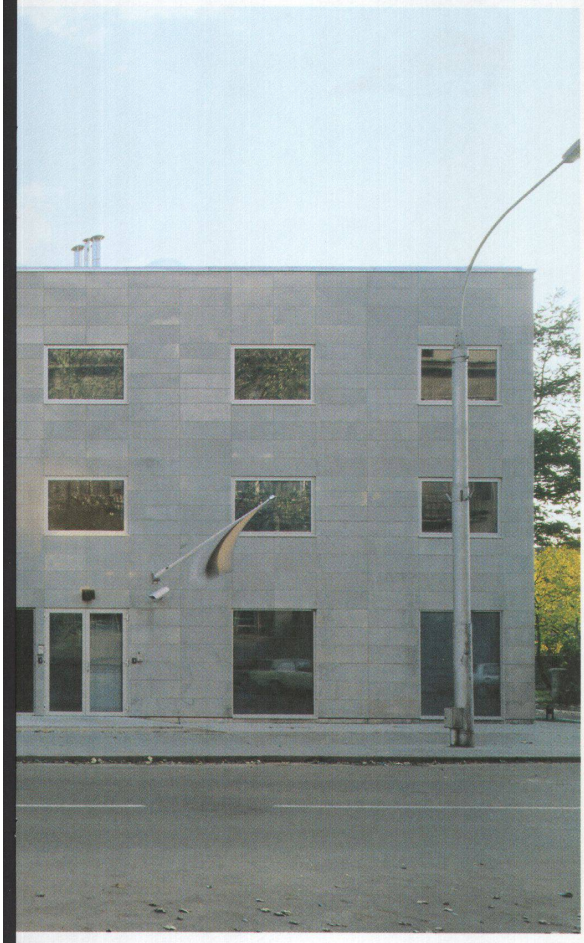


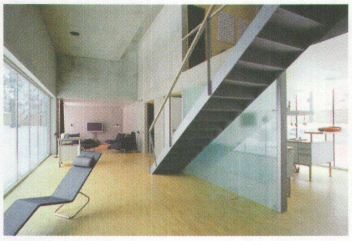
3

1



2





4

1-2 **Estlands Botschaft in Vilnius, Litauen, 1998: Die Strassen- und die Hoffassade unterscheiden sich in der Struktur wie im Material. Versetzte Geschosse sind in der Fassade ablesbar und deuten auf das komplexe Innenleben des Gebäudes hin.**

3-4 **Zwei unabhängige Wohnungen – eine für die Eltern und eine für die Kinder – geben dem Gebäude die Form. Ein halb abgesenkter, verglaster Wohnraum bindet die beiden Einheiten zusammen.**

→ Houses›, was von ‹Functional Modernism› kommt. Aber immerhin – Architektur scheint ein Bedürfnis zu sein. Bereits in den Achtzigerjahren waren die Wiesen in der Vorstadt Schauplatz architektonischer Befreiungsschläge. Die ‹Tallinner Schule›, ein loser Zusammenschluss von zehn Architekten, forderte damals mehr Qualität in der Architektur. An sich eine Selbstverständlichkeit – unter sowjetischer Besatzung jedoch keineswegs. Mitglied der ‹Tallinner Schule› war Markus Kaasiks Vater, Veljo Kaasik.

3 + 1 Architekten hat keine ‹Funky Houses› im Sortiment, obwohl sie ein lukratives Geschäft wären. Kaasik, Ojari und Valdur wollen sich auf keinen Stil festlegen, sie bauen dem Ort entsprechend, auch wenn dieser zuweilen wenig hergibt. «Jedes Grundstück hat seine Qualitäten», betont Markus Kaasik, «und wir versuchen, diese dann zu übersetzen, zu abstrahieren und zu überhöhen.»

Geld heisst in Tallinn 500 Euro im Monat

Eine dieser Qualitäten finden die Architekten im Gelände: In ihren ersten Einfamilienhäusern bildeten sie kleinste Bewegungen des flachen Terrains im Gebäude ab. So wie beim ‹House in Forest›, das sich an den sanft gewellten Boden schmiegt und über ihm zu schweben scheint. Eine Referenz an den Ort, an das Stück Land. Eines der Materialien, die 3 + 1 Architekten gerne nutzen, ist Holz – eine in Estland im Überfluss vorhandene Ressource. Dass Holz nicht zwingend zu armselig aussehenden Häusern führen muss, führte Veljo Kaasik seinem Sohn vor: Er bewohnt sein selbstentworfenes Fertighaus aus Holz; Sohn Markus und seine Partner knüpfen an diese Tradition an.

Mit Einfamilienhäusern verdienen 3 + 1 Architekten ihr Geld, sie sind zugleich Brotjob wie auch gestalterisches Experimentierfeld. Geld heisst in Tallinn 500 Euro im Monat. Soviel verdient ein Architekt mit abgeschlossenem Studium. Davon kann er leben, aber keine grosse Sprünge machen. Doch Geld ist nicht die Antriebsfeder. Das Trio aus Tallinn hat Grösseres vor und auch schon hinter sich. Im Alter von 26 Jahren gewann es den Wettbewerb für den Neubau der Estnischen Botschaft in Vilnius, der Hauptstadt Litauens. «Fast alle Architekturbüros aus Estland haben an jenem Wettbewerb teilgenommen», erzählt Andres Ojari mit Schmunzeln. Rund fünfzig Büros gaben Projekte ein – für Bauherren paradiesische Verhältnisse. Das Botschaftsgebäude machte 3 + 1 Architekten schlagartig bekannt. «Für die Litauer war es wie eine Offenbarung», erinnert sich Markus Kaasik, «die waren davor kaum in Kontakt mit Architektur gekommen.»

«Wir können noch viel ausprobieren!»

Aber auch Estland habe noch einen weiten Weg zu gehen, präzisiert Andres Ojari. «Eine spezifisch estnische Architektursprache ist noch nicht definiert», meint er. «Vielleicht wird sie das auch gar nie.» Skandinavische Einflüsse, vor allem aus dem nahen Finnland, können selbstverständlich nicht geleugnet werden, darin sind sich die drei Architekten einig. Das Fehlen einer eigenen Architektur-Tradition ist für 3 + 1 Architekten aber kein Problem, im Gegenteil. Im Austausch mit anderen jungen Architekturbüros in Europa kommen sie immer wieder zur Überzeugung, dass sie als Esten über einen grossen Vorteil verfügen. «Wir haben keine übermächtige Vaterfigur wie beispielsweise Alvar Aalto, auf die wir uns beziehen könnten oder müssten», sagt Ojari, «das macht uns freier und lockerer, wir können noch viel ausprobieren!» •